



## Lange Ausfälle durch Corona-Spätfolgen

### Die gute Nachricht

Die Arbeitsbedingungen in der fleischverarbeitenden Industrie stehen seit Jahren in der Kritik. Die seit Januar 2021 geltenden Neuregelungen zeigen einer Evaluation des Bundesministeriums zufolge nun aber Wirkung. Mit der Einführung des Direktanstellungsgebots seien Werkvertragsbeschäftigte in die Stammebelegschaft übernommen worden. Zudem verbesserte sich der Arbeitsschutz. Die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall sei zum Standard geworden und Arbeitszeiten würden korrekt erfasst.

[> Infos.](#)

### Inhalt

#### Starke Branche: S. 3

Im Gesundheitswesen arbeiten mehr als sechs Millionen Menschen. [>](#)

#### Gender Care Gap: S. 4

Frauen leisten viel unbezahlte Arbeit. [>](#)

# 65 Tage aus dem Job durch Covid-19-Spätfolgen

**Post Covid, Long Covid und chronisches Erschöpfungssyndrom (CFS): Die drei Corona-Spätfolgen stellen die Arbeitswelt weiter vor große Herausforderungen, wie aus den neuen Krankenstandsdaten des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDO) hervorgeht.**

Zwar wurden im Jahr 2023 weniger Menschen wegen dieser drei Leiden krankgeschrieben als in den zwei Jahren zuvor. Die Betroffenen waren jedoch meist lange arbeitsunfähig. Im Fall von Long Covid dauerte die Ausfallzeit einschließlich Infektionszeit knapp 65 Tage. „Die Zahlen beziehen sich auf mehr als sieben Millionen durchgehend erwerbstätige AOK-Versicherte. Von ihnen wurden zwischen März 2020 und Dezember 2023 mehr als ein Drittel – rund 2,56 Millionen – mindestens einmal wegen einer akuten Covid-19-Infektion krankgeschrieben. 126.154 (1,8 Prozent) aller AOK-versicherten Beschäftigten erhielten eine oder mehrere Krankenschreibungen wegen Long Covid, Post Covid oder CFS. Die höchste Zahl an Betroffenen gab es im März 2022 mit 416 Krankgeschriebenen je 100.000 AOK-versicherten Beschäftigten. Im Januar 2023 waren es 202 und im Dezember 110 je 100.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.“

## Webtipp

Alles rund um die eAU.

[> Infos.](#)

Etwa zehn Prozent der Menschen mit Spätfolgen seien mehrfach arbeitsunfähig geschrieben worden, so das WiDO. Statistisch betrug die Dauer der Arbeitsunfähigkeit bei Long-Covid-Erkrankungen 36,6 Tage je AU-Fall. Unter Einbeziehung der akuten Infektion vorher betrug die Krankheitsdauer im Schnitt 64,6 Tage. Bei Post-Covid-Erkrankungen waren es 31,7 Tage je Fall, bei CFS 29,9 Tage. „Dies sind im Vergleich zu anderen Erkrankungen sehr lange berufliche Ausfallzeiten“, sagte WiDO-Geschäftsführer Helmut Schröder. „Offenbar ist es in vielen Fällen eine Herausforderung, den Betroffenen wieder den Weg in den betrieblichen Alltag zu ebnen.“

Sowohl akute Covid-19-Infektionen als auch die Spätfolgen wurden am häufigsten bei Beschäftigten in Sozial- und Gesundheitsberufen diagnostiziert. Laut Schröder wird die Analyse der Covid-19-Langzeitfolgen erschwert „durch die Verteilung des Krankheitsgeschehens auf diverse Abrechnungsdiagnosen, unterschiedliche Dokumentationsgewohnheiten bei den Leistungserbringern und die Vielzahl unterschiedlicher Folgeerkrankungen von akuten Covid-Infektionen“. Deshalb sei die tatsächliche



Anzahl der Betroffenen möglicherweise höher, als es die vorliegenden Zahlen vermuten ließen.

Die Gesamtbilanz des Krankenstandes für 2023 zeigt erneut ein sehr hohes Niveau. Mit 6,6 Prozent liegt es zwar leicht unter dem „historischen Höchststand“ von 2022 (6,7 Prozent), aber erneut deutlich über den Durchschnittswerten der vergangenen Jahre. Während vor der Pandemie 2019 jeder vierte Beschäftigte wegen einer Atemwegserkrankung krankgeschrieben werden musste (25,3 Prozent), war 2023 mehr als jeder dritte Beschäftigte (38,7 Prozent) betroffen. Bei den psychischen Erkrankungen gab es von 2019 bis 2023 einen starken Anstieg der AU-Quote um 19 Prozent. [> Infos.](#)



## Mehr Anerkennungen

Die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse wurde nach Angaben von Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP) im Jahr 2022 so stark nachgefragt wie noch nie. Mit 49.500 Anträgen sei ein neuer jährlicher Höchststand erreicht worden. Die Gesamtzahl habe sich seit dem vorherigen Anerkennungsbericht 2019 nahezu verdoppelt.

Seit dem 1. April 2012 besteht ein Rechtsanspruch auf Überprüfung der ausländischen Berufsqualifikation, unabhängig von der jeweiligen Staatsangehörigkeit und der Herkunft der Abschlüsse. Seitdem wurden fast 365.000-mal Anträge eingereicht. Immer häufiger wird die Anfrage aus dem Ausland gestellt. Angesichts des Fachkräftemangels bleibe es das Ziel, dass ausländische Kräfte noch einfacher und schneller den Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt fänden, so Stark-Watzinger. [> Infos.](#)

## Starke Branche

Im Gesundheitswesen waren zum Jahresende 2022 gut sechs Millionen Menschen tätig, wie aus Destatis-Zahlen hervorgeht. Das seien 0,6 Prozent oder 35.000 Beschäftigte mehr als im Jahr davor. Im Corona-Jahr 2021 war die Zahl der Beschäftigten noch um 165.000 (2,8 Prozent) im Vergleich zum Vorjahr angewachsen, weil etwa zusätzliches Personal zur Pandemiebekämpfung gebraucht worden war.

Einen deutlichen Beschäftigungszuwachs gab es in der Pharmaindustrie. Hier arbeiteten 2022 rund 170.000 Personen und damit 6.000 (3,6 Prozent) mehr als 2021. In den Kliniken waren 515.000 Pflegefachkräfte beschäftigt. Das waren ebenfalls 6.000 (1,1 Prozent) mehr als ein Jahr zuvor. Nahezu konstant blieb dagegen die Zahl der Pflegekräfte (184.000) im ambulanten Sektor sowie der Beschäftigten in Arztpraxen (734.000). [> Infos.](#)



## § Rechtskolumne

### Gut muss gut bleiben

Ein Arbeitszeugnis ist eine wesentliche Unterlage für Bewerbungen. Daher muss der Arbeitgeber einen nachweisbaren Grund haben, wenn er darin von einer positiven Beurteilung in einem vorangegangenen Zwischenzeugnis abweicht, so das Landesarbeitsgericht Köln. Geklagt hatte der Niederlassungsleiter eines Speditionsunternehmens. Seine Beschäftigung endete durch Eigenkündigung. Daraufhin erhielt er ein Endzeugnis, das inhaltlich negativer formuliert war als sein Zwischenzeugnis. Dieses hatte er bei der Beförderung bekommen. Der Kläger verlangte, das Endzeugnis zu korrigieren. Das Gericht gab ihm recht: Unter dem Aspekt der Selbstbindung sei der Arbeitgeber gehalten, „von getroffenen Bewertungen – insbesondere in einem Zwischenzeugnis – nicht zum Nachteil des Arbeitnehmers abzuweichen“. Das gelte „solange eine geänderte Tatsachengrundlage dies nicht rechtfertigt“. Eine solche habe im vorliegenden Fall nicht vorgelegen. Zudem trage der Arbeitgeber die Beweislast für unterdurchschnittliche Bewertungen.

4 Sa 12/23



# Frauen leisten deutlich mehr unbezahlte Arbeit als Männer

**Haushalt, Kinderbetreuung, Angehörigenpflege: Frauen haben laut Statistischem Bundesamt 2022 knapp 30 Stunden pro Woche mit unbezahlter Arbeit verbracht – neun Stunden mehr als die Männer. Das entspricht einer Stunde und 17 Minuten pro Tag.**

Der Gender Care Gap lag damit bei 43,8 Prozent. Die Kennziffer zeigt den unterschiedlichen Zeitaufwand, den Frauen und Männer ab 18 Jahren für unbezahlte Arbeit durchschnittlich aufbringen. „Die Lücke zwischen Frauen und Männern bei der unbezahlten Arbeit wurde im Zeitvergleich kleiner, sie ist aber nach wie vor beträchtlich“, sagt Bundesamts-Präsidentin Ruth Brand. „Dabei hat sich die Zeit, die Frauen wöchentlich mit unbezahlter Arbeit verbringen, im Zehnjahresvergleich sogar um knapp 20 Minuten erhöht.“

Fast die Hälfte der unbezahlten Arbeit setzt sich bei Frauen aus klassischer Hausarbeit wie Kochen, Putzen und Wäsche waschen zusammen. Fast zwei Stunden pro Tag oder mehr als 13 Stunden pro Woche wenden sie im Durchschnitt dafür auf. Bei Männern ist es mit weniger

als einer Stunde pro Tag und knapp 6,5 Stunden pro Woche nur halb so viel Zeit. Auch mit der Betreuung, Pflege und Unterstützung von Kindern und erwachsenen Haushaltsmitgliedern verbringen Frauen mit mehr als 3,5 Stunden deutlich mehr Zeit als Männer mit knapp zwei Stunden. Für Einkaufen und Hausorganisationsorganisation gehen bei Frauen fast fünf Stunden pro Woche drauf, bei Männern knapp vier Stunden. Gut fünf Stunden pro Woche sind es bei Frauen zudem für andere Arbeiten wie handwerkliche Tätigkeiten oder ehrenamtliches Engagement, bei Männern knapp sechs Stunden.

Werden bezahlte und unbezahlte Arbeit zusammen betrachtet, so arbeiteten Frauen 2022 mit durchschnittlich fast 45,5 Stunden pro Woche eineinhalb Stunden mehr als Männer, die im Schnitt knapp 44 Stunden arbeiteten. Der Unterschied beim Umfang der Erwerbstätigkeit von Frauen mit und ohne Kindern ist weiter beträchtlich. Gefragt nach ihrem Zeitempfinden schätzt jede vierte erwerbstätige Mutter (24,1 Prozent) die für ihre Erwerbsarbeit zur Verfügung stehende Zeit als zu knapp bemessen ein.



Zugleich findet jeder vierte berufstätige Vater (25,5 Prozent), dass er zu viel Zeit mit Erwerbsarbeit verbringt.

Auch die Unterschiede beim Gehalt sind weiter hoch. Laut dem Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) verdienten vollzeitbeschäftigte Männer im Jahr 2022 18,2 Prozent mehr als vollzeitbeschäftigte Frauen. Damit ist der Gender Care Gap um gerade einmal 0,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken. In Westdeutschland ist der Unterschied mit 19,8 Prozent mehr als drei Mal so hoch wie in Ostdeutschland mit 5,8 Prozent. [Infos.](#)

## Impressum

Herausgeber: AOK-Bundesverband GbR; Redaktion und Grafik: KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG 10178 Berlin, Rosenthaler Straße 31, [www.kompart.de](http://www.kompart.de); Verantwortlich: Frank Schmid; Redaktion: Thorsten Severin, Stefanie Roloff; Design: Robinson Zuñiga; Fotos: S.1: [istock.com/monkeybusinessimages](https://www.istock.com/monkeybusinessimages), S.2: AOK, S.3: [istock.com/bernardbodo](https://www.istock.com/bernardbodo), [istock.com/Drs\\_Producoes](https://www.istock.com/Drs_Producoes), AOK, S.4: AOK; Informationen zum Datenschutz finden Sie hier: [www.aok-original.de/datenschutz.html](http://www.aok-original.de/datenschutz.html)

## Apps & Links

[> Studie zum Gender Pay Gap](#)

[> Pläne der Regierung für die Rentenreform](#)